

**Ein allgemeines Lob der Gärten.
Die Pflege der Gartenbaukunst als von der Natur geförderte Tradition.
Beispiele großer Männer und Könige.
Schließlich die Freude an den Gärten und
ein gut gemeinter Wunsch meinerseits.**

Gärten in der
Tradition
C 2.2.63

Dein eifriges Bemühen um die Gestaltung und Pflege der Gärten, Langius, ist in der Tat herausragend und lobenswert. Es ist dies ein Eifer, wenn ich nicht irre, zu dem ein jeder, der von aufrechter und ehrbarer Gesinnung erfüllt ist, von Natur aus hingezogen wird.

Der Beweis dafür liegt in der Tatsache, dass du kaum eine andere Lust nennen kannst, die seit Anbeginn der Zeiten von den edelsten der Völker übereinstimmend gewürdigt wird.

Betrachtest du die heiligen Schriften, wirst du sehen, dass mit Entstehung der Welt die Gärten ihren Anfang nehmen. Diese hat Gott selbst dem ersten Menschen als Heimat zugeteilt. Sie sind gleichsam der Platz für ein glückseliges Leben.

Nimm dazu die weltlichen oder heidnischen Bücher:

Sprichwörtlich und geradezu fabelhaft sind die Gärten des Adonis und des Alkinoos sowie des Tantalos und der Hesperiden.¹

Du findest weiter die durch sichere historische Erkenntnisse verbürgten Setzlinge, die der König Kyros von eigener Hand pflanzte, die hängenden Gärten der Semiramis und die neue und glänzende Gartenbaukultur des Masanissa, die ganz Afrika bewunderte.²

Wie viele berühmte Köpfe könnte ich dir allein unter den alten Griechen und Römern nennen, die befreit von allen anderen Sorgen allein in dieser Sorgfalt aufgingen? Unter jenen waren jedenfalls, mit einem Wort, alle Philosophen und Weisen.

Fern ab vom ungesunden Lärm und der Hektik der Stadt und Märkte lebten sie abgeschlossen innerhalb der Umfriedung in der Muße ihrer Gärten.³ Bei den Römern sehe ich König Tarquinius, der schon damals, bald nach Gründung der Stadt, in den Gärten lustwandelte und die Köpfe von Mohnpflanzen ab-

¹ Zu Alkinoos und Adonis s.o. C 2.1. S. ??

In Odys. 11.582-592 werden die Qualen des Tantalos geschildert, der u.a. von wunderbaren Früchten und Pflanzen umgeben ist, die allesamt für ihn unerreichbar sind.

Hesperiden, s. Apollodor 2.5.11; Hygin Fabulae 30 und Poetica Astronomica 2.3.

² Lipsius differenziert hier zwischen Mythen und Historie.

³ Dies ist eine vereinfachende und verallgemeinernde Darstellung, die Philosophen und Gartenbauer bei den alten Griechen gleichsetzt und damit einer wesentlichen Haltung griechischer Philosophie nicht gerecht wird: sich einzumischen. Sokrates verwirkte sein Leben, weil er mit seinen bohrenden Fragen auf der Agora, also in der Öffentlichkeit und bei den Menschen, präsent war.

Popularität der Gärten

schnitt.⁴ Ich finde den alten Cato, der der Gartenbaukunst sehr ergeben war und gewissenhafte Werke über sie verfasst hat. Lucullus hat nach seinen Siegen in Asien in den Gärten seine Muße gefunden.⁵ Sulla hat, nachdem er die Diktatur niedergelegt hatte, hier einen friedvollen Lebensabend verbracht. Und Kaiser Diokletian hat sein Gemüse und seinen Kopfsalat bei Sulona⁶ allem Purpur und allen Würden vorgezogen.

Von dieser guten Tradition weicht auch das einfache Volk nicht ab: Alle ehrlichen Seelen, die frei von bösem Ehrgeiz sind, pflegen diese Kultur.

Es ist in der Tat eine geheimnisvolle und uns allen gemeinsame Kraft, deren innere Ursachen ich nicht so leicht erklären kann, die nicht nur uns, die wir ohnehin dazu neigen, zu dieser unschuldigen und natürlichen Freude hinzieht, sondern auch die ernstesten und gestrengsten Menschen, die sie ablehnen und verlächen.

Wie es niemandem möglich ist, den Himmel und die ewigen Sterne ohne heimliches Erschauern und Ehrfurcht anzuschauen, so betrachtet auch keiner die heiligen Schätze der Erde und dieses unteren Erdkreises ohne das stille, prickelnde Empfinden der Freude.

Erforsche deinen Geist und Verstand: Sie werden dir künden, dass sie von diesem Anblick ergriffen werden, ja sich daran weiden.

Befrage Augen und Sinne: Sie werden bekennen, dass sie nirgendwo lieber ruhen als auf den Gefilden und Beeten der Gärten hier.

Ich bitte dich, beschau dir doch nur einmal diese Menge Blumen und ihr Wachstum. Schau, wie jene aus einem Blütenkelch hervorbricht, diese aus einer Ähre, eine andere wieder aus einer Knospe; sieh, die eine da stirbt plötzlich ab, eine andere wächst dafür nach; schließlich sieh dir nur irgendeine Gattung von Pflanzen an, wie die einzelnen Blumen an Feinheit, Form und Aussehen auf tausenderlei Art gleich und doch verschieden sind. Wer ist schon von derart harter Gesinnung, dass er in einer solchen Umgebung nicht zartere Gedanken fasst und dahin schmilzt? Nun, du neugierig Auge, richte deine Aufmerksamkeit doch mal ein wenig auf diesen Glanz und die Farbenpracht: Schau nur diesen natürlichen Purpur, dieses Elfenbein, das Schneeweiß dort, das Flammende hier und wiederum das Goldenen – so viele Farben, die mag ein Künstler mit dem Pinsel nachzumachen suchen, er wird es nicht erreichen!

C 2.2.64

⁴ Wahrscheinlich handelt es sich hier um L. Tarquinius Priscus aus der Reihe der sagenumwobenen römischen Könige. Lipsius setzt das Adjektiv „priscus“ – dt.: ehrwürdig, früher – hier allerdings zur Stadt Rom: „prisca illa Roma“.

⁵ L. Licinius Lucullus, ein erfolgreicher Feldherr und Freund Sullas.

⁶ Sulona, jetzt Solin, Hauptstadt der römischen Provinz Dalmatia.

Sehnsucht nach
Ruhe

Zu guter Letzt, was weht da nur für ein Duft herauf? Was ist das für ein durchdringender geistiger Hauch? Ich weiß nicht, welcher Teil der himmlischen Luft den Pflanzen von oben herab eingegossen wurde. Doch nicht von ungefähr hat unser Geschlecht von Poeten gedichtet, dass die meisten Blumen aus dem Saft und Blut der unsterblichen Götter entsprossen sind.

O Quell der Freude, wahrer Bronn ungetrübter Lust! O Ort, den Göttinnen der Liebe und der Anmut geweiht! Wie wünsche ich mir ein Leben voller Ruhe in eurem Schatten; fernab der politischen Unruhen möchte ich freudigen und offenen Auges zwischen all diesen bekannten oder exotischen Pflanzen umherwandeln, bald meine Hand auf die legen, die da verwelkt, bald meinen Blick auf jene wenden, die neu entsteht. Und mit einem unbestimmten lockeren Plaudern möchte ich hier all meine Sorgen und Mühen ungeschehen machen.“